

Grundschule verändern durch Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Orientierung am Konzept der Gestaltungskompetenz

Auch im Grundschulbereich (wie in den Sekundarstufen I und II) orientiert man sich in neueren Lehrplänen an der Idee, dass der Kompetenzerwerb im schulischen Lernen im Mittelpunkt stehen soll. Für die Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet dies, dem Konzept der *Gestaltungskompetenz* zu folgen. Dieses Konzept wird an dieser Stelle erstmals ausformuliert. Es basiert auf der Orientierungshilfe „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I“ des Programms Transfer-21, auf den Erfahrungen in diesem Programm mit der BNE in Grundschulen sowie den in diesem Zusammenhang entstandenen Materialien (vgl.1) sowie auf den Erkenntnissen, die in der Schweiz mit dem Forschungsprojekt „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Didaktische Konzeption und Umsetzung in die Schulpraxis“ erworben wurden. Was ist unter Gestaltungskompetenz unter Berücksichtigung der Anforderungen der Grundschule zu verstehen?

Mit der *Gestaltungskompetenz* wird eine spezifische Problemlösungs- und Handlungsfähigkeit bezeichnet. Wer über sie verfügt, kann die Zukunft der Gesellschaft, ihren sozialen, ökonomischen, technischen und ökologischen Wandel in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren und modellieren. Gestaltungskompetenz zu besitzen bedeutet, über Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensbestände zu verfügen, die Veränderungen im Bereich ökonomischen, ökologischen und sozialen Handelns möglich machen, ohne dass diese Veränderungen immer nur eine Reaktion auf vorher schon erzeugte Probleme sind. Mit der Gestaltungskompetenz kommt die Zukunft, die Variation des Möglichen, aktives Modellieren und Mitgestalten in den Blick.

Das Ziel, die Gesellschaft im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren zu können, ist als langfristiges Bildungsziel zu sehen. Mit Blick auf die vierjährige Grundschule in Deutschland erscheint es übertrieben und (zu) visionär. Um diesen Zielgedanken dennoch in die pädagogische Praxis der Grundschule einzuführen und die Veranschaulichung des Gestaltungskompetenzbegriffes zu fördern, sollen im Folgenden die Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz genauer betrachtet werden: Gestaltungskompetenz lässt sich durch ein Bündel sozialer, kognitiver und emotionaler Kompetenzen charakterisieren. Die Gestaltungskompetenz ist für die Grundschule in Deutschland in acht Teilkompetenzen untergliedert worden.

Im Folgenden werden die Teilkompetenzen zunächst generell umrissen, dann bezüglich der sich für die Grundschulen stellenden Aufgaben skizziert und schließlich werden einige Methoden genannt, mit deren Hilfe diese Kompetenzen erworben werden können:

¹ Das sind die Titel: „Zukunft gestalten lernen – (k)ein Thema für die Grundschule?“, „Zukunft gestalten lernen – (k)ein Thema für die Grundschule? Teil 2“, „Zukunft gestalten lernen - mein Thema für die Grundschule Teil 3“, „Zukunft gestalten lernen Teil 4“, die „Grundschulbox – Zukunft“ (mit einem Begleitheft und eine Handreichung zur Grundschulbox). Online bestellbar über: <http://www.argus-werbeagentur.de/shop>

Die Acht Teilkompetenzen

Teilkompetenz I: Vorausschauendes denken

Die Kompetenz, vorausschauend zu denken, mit Unsicherheit sowie mit Zukunftserwartungen und -entwürfen umgehen zu können, bezeichnet die Teilkompetenz, über die Gegenwart hinausgreifen zu können. Entscheidend ist es, die Zukunft als offen und gestaltbar begreifen zu können und aus dieser Haltung heraus verschiedene Handlungsoptionen aus gegenwärtigen Zuständen heraus zu entwickeln. Kreativität, Phantasie und Imaginationsvermögen sind wichtige Elemente dieser Kompetenz.

Aufgaben für die Grundschule:

Die Kinder lernen vorausschauend zu denken und gemeinsam Vorstellungen von der Zukunft zu entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt, eigene Zukunftsvisionen und -wünsche auszudrücken. Ihre Kreativität, Phantasie und Vorstellungskraft wird entwickelt und dabei wird die Zukunft zum Gegenstand von Reflexion und Auseinandersetzung.

Sie sind in der Lage, Perspektivenwechsel vorzunehmen: Die Gegenwart aus der Zukunftsperspektive zu betrachten.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, ihre Umwelt zu reflektieren und herauszufinden, ob gegenwärtig laufende Prozesse nachhaltig oder weniger nachhaltig sind. Sie können somit, durch die bewusste Einflussnahme auf das Geschehen um sie herum, ihre eigene Zukunft wirksam mit gestalten. Sie können, ausgehend von ihrer Emotionalität, Vorschläge entwickeln, wie das Geschehen veränderbar sein könnte.

Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, sich ihre eigene Zukunft vorzustellen und Visionen vom Leben in der Zukunft im Sinne der Nachhaltigkeit zu entwickeln. Sie können zumindest nicht nachhaltige Lebensstile erkennen.

Geeignete Methoden sind: Phantasiereisen, Ideenwettbewerbe, kreatives Schreiben, Zukunftswerkstätten, Erstellen von Zeichnungen oder Collagen vom Leben in der Zukunft, Modellbau, Denkspiele (was wäre wenn...)

Teilkompetenz II: Weltoffen wahrnehmen

Diese Teilkompetenz zielt auf kontext- und horizonterweiternde Wahrnehmungen. Weil ein regionales oder nationales Gesichtsfeld zu eng ist, um Orientierung in einer komplexen Weltgesellschaft zu ermöglichen, müssen Wahrnehmungs- und Beurteilungshorizonte in Richtung auf eine globale Anschauungsweise hin überschritten werden. Verschiedenen Perspektiven unterscheiden können und die Abhängigkeit der lokalen, nationalen und globalen Ebenen voneinander zu erkennen, ist das wesentliche Ziel, das sich mit dieser Teilkompetenz verbindet. Die Neugier und das Interesse an den Erfahrungen und Anliegen von Menschen in anderen Weltregionen und die Bereitschaft, voneinander zu lernen gehören in diesem Zusammenhang zu den wesentlichen Grundhaltungen.

Aufgaben für die Grundschule:

Die Schülerinnen und Schüler können an Beispielen Vermutungen aufstellen, welche Auswirkungen ihr eigenes Handeln sowie das ihrer nächsten Umgebung (Elternhaus, Schule, Region) auf Ressourcenverbräuche, Güterproduktion, Schadstoffeinträge oder die Verteilungsgerechtigkeit – überregional und über längere Zeitläufe hinweg – haben.

Sie können die Perspektiven unterschiedlicher Akteure erkennen, diese würdigen und verständigungsorientiert nutzen.

Geeignete Methoden sind zum Beispiel: Rollenspiele, Puppenspiele, Recherchen, Informationsbeschaffung und -auswertung

Teilkompetenz III: Interdisziplinär arbeiten

Oft sind die Problemstellungen außerordentlich komplex und lassen sich nur noch fachübergreifend mit unterschiedlichen Methoden aus den Naturwissenschaften, mit Kenntnissen aus der Politik, der Wirtschaft, der Ethik usw. bearbeiten: Zum Beispiel sind die Ursachen und Wirkungen des Klimawandels nicht aus einem Fach heraus zu erklären und zu verstehen. Für das Erkennen und Verstehen von Systemzusammenhängen und einen angemessenen Umgang mit Komplexität ist die Herausbildung entsprechender Fähigkeiten unverzichtbar. Sie werden gefördert durch die problemorientierte Verknüpfung mehrerer Fächer, Denkweisen und Zugangsmöglichkeiten. Das setzt interdisziplinäres, fachübergreifendes Lernen voraus. In diesen Kontext gehören auch unterschiedliche Zugangsweisen: Sie können wissenschaftlich, spielerischer, diskursiver oder auch ästhetischer Art sein.

Aufgaben für die Grundschule:

Die Kinder lernen Probleme zu erkennen, Fragen zu formulieren und fachübergreifend zu denken. Sie wissen, welche Kenntnisse benötigt werden und mit Hilfe welcher Disziplinen und Informationsquellen sie diese gewinnen können. Sie versuchen Zusammenhängendes zu erkennen, eigene Lösungswege zu finden und Gelerntes in ähnlichen Kontexten anzuwenden. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Fähigkeit, neben fachlichen und interdisziplinären Zugängen zur (nicht) nachhaltigen Entwicklung auch andere, zum Beispiel ästhetische oder spielerische zu nutzen.

Geeignete Methoden sind: Projekte, entdeckendes Lernen, Lernen an Stationen, Werkstattarbeit, Kunstaktionen, selbstständiges Erarbeiten von Fragestellungen und Lösungen

Teilkompetenz IV: Verständigen und kooperieren

Die Fähigkeit zur Teilhabe an der Gestaltung von nachhaltigen Entwicklungsprozessen ist für eine zukunftsfähige Bildung von fundamentaler Bedeutung. Dieses hat seinen Grund nicht allein in den Handlungskonzepten für nachhaltige Entwicklung. Teilhabe an Entscheidungen, die Mitgestaltung ihrer Lebenswelt sind ein wachsendes Interesse der Kinder – jedenfalls in unserer Kultur. Im Schulleben, im privaten wie zivilgesellschaftlichen Bereich und nicht zuletzt bei der Gestaltung der Freizeit mitentscheiden und selbst bestimmen zu können bekommt ein wachsendes Gewicht für eine eigenständige Lebensführung im empathischen Sinne. Verständigung und Kooperation umfasst auch die Einsicht in unterschiedliche Interessen und Strategien der Konfliktlösung. Nicht jede Lösung führt in eine Win-Win-Situation; in der Regel sind Kompromisse im Kontext nachhaltiger Entwicklung anzutreffen – und oftmals bleiben unterschiedliche Interesse nebeneinander fortbestehen.

Aufgaben für die Grundschule:

Die Kinder entwickeln einen möglichst hohen Grad an Kommunikationsfähigkeit und können Konflikte identifizieren sowie Lösungsvorschläge entwickeln. Sie können mit aktuell nicht

lösbarer Interessengegensätzen angemessen umgehen und wissen zwischen Kompromiss, Teillösungen sowie Win-Win-Situationen zu unterscheiden. In der Grundschule sollten die Kinder in Bezug auf diese Teilkompetenz im Team arbeiten. Hierzu sind solche Lernaufgaben zu stellen oder aufzugreifen, in denen die Schülerinnen und Schüler lernen, wie man Hilfe, Unterstützung auch außerhalb der Schule finden kann. Die Schülerinnen und Schüler erkennen exemplarisch, wie und wo sie an Entscheidungen aktiv teilhaben können und wo sie keinen Einfluss haben.

Geeignete Methoden sind zum Beispiel: Mediation, Gesprächskreise, Rituale, Übungen zur Teambildung, Öffnung von Schule durch Einbeziehung außerschulischer Partner und Lernorte, Nutzung neuer Technologien

Teilkompetenz V: Planen und agieren

Planungs- und Umsetzungskompetenz zu besitzen bedeutet, Handlungsabläufe von den benötigten Ressourcen und ihrer Verfügbarkeit her unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit zu taxieren, Netzwerke der Kooperation entwerfen zu können und die Nebenfolgen und mögliche Überraschungseffekte einzukalkulieren sowie ihr mögliches Eintreten bereits bei der Planung zu berücksichtigen. Entsprechende Lernarrangements verdeutlichen die Wechselbezüge innerhalb einzelner Bereiche der Problemkonstellationen und Lösungsansätze. Sie thematisieren das Problem des Handelns bei unvollständigem Wissen, Rückkopplungen, Spätfolgen, Zeitverzögerungen und offerieren ein entsprechendes Methodenrepertoire. Umsetzungskompetenz umfasst die über Absichten und Planungen hinaus notwendigen tatsächlichen Handlungsinteressen. Die Kompetenz besteht darin, sich solche Ziele vorstellen zu können, die man direkt befördern will und zu Entschlüssen zu kommen, die vom Wollen zum Tun führen. Das Wollen und Tun vom „Denken“ zu unterscheiden ist erforderlich, um die allenthalben empirisch festzustellenden geringen Beziehungen zwischen den Kenntnissen, Einstellungen, Handlungsabsichten und dem Handeln von Menschen nicht zu verwischen.

Aufgaben für die Grundschule:

Die Kinder werden selbst tätig, um die Welt zu begreifen, zu erfahren und zu verstehen. Die Schule muss ihnen Raum und Zeit dafür geben. Kinder benötigen Zeit um eigenständige Erfahrungen zu machen. Sie bedürfen der Ermutigung sowie Unterstützung, damit sie lernen ihre Welt nicht nur zu deuten, sondern auch zu beurteilen und selbst Entscheidungen zu artikulieren. Sie müssen aber auch wissen, dass man insbesondere im Kontext nachhaltiger Entwicklung viele Entscheidungen auf der Basis von unvollständigem Wissen trifft. Die Kinder erfahren zum Beispiel, dass heutiges Handeln Spätfolgen für die Zukunft haben kann und dass das Handeln an einer Stelle zu unerwünschten Folgeeffekten andernorts führen kann.

Die Kinder planen, agieren und versuchen dabei, Elemente des Nachhaltigkeitsdreiecks in Beziehung zu setzen. Sie erfahren, dass Fehler gemacht werden dürfen und dass Wissen veränderbar und vorläufig ist.

Bei einfachen Planungsszenarien, z.B. der Schulgeländegestaltung unter Berücksichtigung biologischer Vielfalt entwickeln und festigen die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse über nachhaltige Entwicklung.

Geeignete Methoden sind: Projekte in Realsituationen, Exkursionen, Forschungsaktionen, Interviews, Partizipationsformen, Selbstorganisiertes Lernen (SOL).

Teilkompetenz VI: Gerecht und solidarisch sein

Fähigkeit zur Empathie, zum Mitleid und zur [Solidarität](#). Alle Konzeptionen zur Nachhaltigkeit sind mit der Absicht versehen, mehr Gerechtigkeit befördern zu wollen. Sich in diesem Sinne engagieren zu können macht erforderlich, eine gewisse Empathie, ein globales „Wir-Gefühl“ auszubilden. Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt daher auf die Ausbildung individueller und kollektiver Handlungs- und Kommunikationskompetenz im Zeichen weltweiter Solidarität. Sie motiviert und befähigt dazu, für gemeinsame Probleme gemeinsame zukunftsfähige Lösungen zu finden und sich reflektiert für mehr Gerechtigkeit einzusetzen.

Aufgaben für die Grundschule:

Die Kinder lernen Empathie, Solidarität, Gerechtigkeit und Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Sie lernen unterschiedliche Gerechtigkeitsvorstellungen – etwa durch einen Perspektivenwechsel – kennen

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Abhängigkeiten das Gleichheitsprinzip in ihrem Handeln einsetzen. Dieses ist aber immer im Zusammenhang mit den schulformspezifischen Erfordernissen zu sehen. Grundschulkindern wissen, dass alle Menschen auf dieser Welt das gleiche Recht auf ein friedliches Leben haben, in dem grundlegende Bedürfnisse gesichert sind.

Über den Begriff der Solidarität hinaus erkennen die Kinder Probleme in der Einen Welt und zeigen kindgemäße Lösungsansätze.

Probleme des fairen Handels oder des globalen Klimawandels werden anhand von nachvollziehbaren Beispielen in das Unterrichtsgeschehen der Grundschule aufgenommen und durch Beispiele handlungsorientiert vertieft.

Geeignete Methoden sind zum Beispiel: Partnerschaften, Hilfsaktionen (Fair-Trade-Projekte), Briefaustausch, E-Mail-Kontakte, Eine-Welt-Frühstück, Austausch über Phänomene des Klimawandels via Internet.

Teilkompetenz VII: Motiviert sein und motivieren können

Sich überhaupt mit dem Konzept der Nachhaltigkeit zu befassen, es lebendig werden zu lassen und daraus alltagstaugliche, befriedigende Lebensstile zu schöpfen, setzt einen hohen Grad an Motivation voraus, sich selbst zu verändern und andere dazu anzustiften, dieses auch zu tun. Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt auf die Entfaltung der motivationalen Antriebe, derer wir bedürfen, um auch unter den komplexen Bedingungen einer zusammenwachsenden Welt ein erfülltes und verantwortungsbewusstes Leben führen zu wollen. Dies setzt die Kompetenz zur Auseinandersetzung mit individuellen wie kulturellen Leitbildern voraus.

Aufgaben für die Grundschule:

Die Kinder lernen, sich und andere zu motivieren, dass es Spaß macht, sich einzubringen und andere zu unterstützen.

Vor dem Hintergrund der regionalen Identität der Kinder ist es wichtig, dass sie für ihre Arbeit Anerkennung erfahren, z. B. durch eine Zeitungsberichterstattung, über ein gelungenes Vorhaben an der Schule oder im lokalen Umfeld der Schule.

Geeignete Methoden sind: Ausstellungen, Werbeaktionen, Wettbewerbe, Pressearbeit, Fifty-Fifty-Projekte, Wandzeitungen, Internetauftritte, Gestaltung von Festen und Feiern, generationsübergreifende Hilfsaktionen

Teilkompetenz VIII: Lebensstil und Leitbilder reflektieren

Viele der genannten Teilkompetenzen, etwa bezogen auf die weltoffene Wahrnehmung, die Frage nach Solidarität und Gerechtigkeit und die Motivation, setzen erhebliche individuelle Fähigkeiten und Selbsterkenntnis voraus. Eigene Interessen und Wünsche zu erkennen und kritisch zu prüfen, sich selbst im eigenen kulturellen Kontext zu verorten oder gar eine reflektierte Position in der Debatte um globale Gerechtigkeit zu beziehen, erfordert die Kompetenz zur distanzierten Reflexion über individuelle wie kulturelle Leitbilder. Es geht dabei zum einen darum, das eigene Verhalten als kulturell bedingt wahrzunehmen und zum anderen um eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Leitbildern.

Aufgaben für die Grundschule:

Die Kinder lernen, sich selbst wahrzunehmen, eigene Wünsche, Interessen und kulturelle Verhaltensweisen (in der Familie, im Freundeskreis) zu erkennen und zu reflektieren. Ein Vergleich der Lebens- und Lernbedingungen zwischen dem eigenen Erleben und dem Erleben von Kindern aus anderen Gruppen der Bevölkerung kann die genannte Forderung noch unterstützen.

Geeignete Methoden sind: Wahrnehmungsspiele, vor allem die selten gewordene sinnliche Wahrnehmung wie Stille, Dunkelheit oder „harte“ Arbeit; Philosophieren, Analysieren, szenisches Spiel, Reiseberichte über andere Völker, handlungsorientierte Tätigkeiten wie Kochen oder Spielen.

Prof. Dr. Gerhard de Haan
(Leiter der Koordinierungsstelle Transfer-21)

Dr. Michael Plesse
(Leiter der AG Grundschule,
Transfer-21)

Berlin, April 2008